

PÜNKCHEN UND ANTON

10+

von Erich Kästner



**BEGLEITMATERIAL ZUM STÜCK
mit Schwerpunkt Sprachbildung**

Es spielen:

Püнкtchen	Melina Borchering
Anton	Tim Riedel
Herr Pogge	Jakob Kraze
Frau Pogge	Elisabeth Heckel
Die dicke Berta	Denis Pöpping
Fräulein Andacht	Birgit Berthold
Frau Gast	Kinga Schmidt
Gottfried Klepperbein, Herr Bremser	Johannes Hendrik Langer
Robert der Teufel, Herr Habekuss, Wachtmeister	Johannes Schäfer und Ragna

Regie	Milan Peschel
Bühne und Kostüme	Magdalena Musial
Dramaturgie	Karola Marsch
Theaterpädagogik	Uta Sewering
Licht	Rainer Pagel
Ton- und Videotechnik	Max Berthold
Regieassistentz	Uta Sewering
Bühnen- und Kostümassistentz	Vanessa Sgarra
Soufflage	Jutta Rutz
Inspizienz	Anne-Sophie Attinost
Technischer Direktor	Eddi Damer
Bühnenmeister	Marc Lautner
Maske	Julia Habib, Ilonka Schrön
Requisite	Sarah Kornettka
Ankleiderei	Ute Seyer, Birgit Wilde
Regiehospitantz	Sarah Kurze
Dramaturgiehospitantz	Theresa Schouwink

Die Rechte liegen beim Verlag für Kindertheater Hamburg.

Film- und Videoaufzeichnungen während der Vorstellung sind nicht gestattet.

In der Inszenierung werden Filmausschnitte aus „Die Sinfonie der Großstadt“ (1927), „Lichtspiel opus 3“ (1924) und Streetvideos von Berlin verwendet.

Premiere: 16. Mai 2017

Bühne 1

125 Minuten mit Pause

Mir scheint, dass wir auch in den dunkelsten Stunden, während wir an nichts mehr glauben, noch immer an alles glauben, nur nicht mehr an erfüllbare Hoffnungen hier, jetzt und durch uns selber.

Deshalb, wenn auch keineswegs nur deshalb, wenden viele von uns ihre gesamte Aufmerksamkeit, Mühe und Zuversicht den Kindern zu. Denn die Kinder sind unschuldig. Selbstverständlich nicht so, als ob sie Engel zu Fuß wären, sondern weil sie zum Schuldigwerden noch keine Zeit hatten. Dass wir wieder werden wie die Kinder, ist eine unerfüllbare und bleibt eine ideale Forderung. Aber wir können zu verhüten suchen, dass die Kinder werden wie wir.

Aus: Erich Kästner, Resignation ist kein Gesichtspunkt.

INHALT

Einleitung 5

Über das Regieteam 6

Milan Peschel Regie 6

Magdalena Musial Bühne + Kostüme 7

Kästners Blick auf Kindheit und Kinder in seinen Kinderromanen 8

Über die Inszenierung 9

Pünktchen und Anton – Material zur Sprachbildung 11

Vorbereitung des Theaterbesuchs 11

Fotoalbum 11

Das Kästchen für Merkwürdigkeiten 12

Meine Liebelingsorte und Lieblingsmenschen 13

Nachbereitung 14

„Wer bin Ich?“ 14

Zur Illustratorin 21

Hinweise für den Theaterbesuch 22

Impressum 23

EINLEITUNG

Sehr geehrte Damen und Herren,

das vorliegende Material mit Schwerpunkt Sprachbildung zu unserer Inszenierung „Pünktchen und Anton“ von Erich Kästner gibt Ihnen sowohl Einblicke zu Erich Kästner als auch in die Intentionen und Umsetzung auf der Bühne durch die Regie von Milan Peschel und die Ausstattung von Magdalena Musial. Darüber hinaus erhalten Sie Anregungen, Sprachbildung mit Blick auf diese Inszenierung auf kreative Art und Weise in Ihre Unterrichtspraxis einzubinden.

Mit „Pünktchen und Anton“ haben wir uns einen lang gehegten Wunsch erfüllt. Steht doch dieser Kinderbuchklassiker ganz in der Tradition Kästnerschen Schreibens: Die Kinder nehmen ihre Geschicke selber in die Hand, befragen und erkunden ihre Welt und sind unterwegs in dieser wunderbaren Metropole Berlin. Aus Kästners Geschichten sprechen Autonomie und Eigenständigkeit der Kinder, ihre Stärke und ihr Eigensinn und die Liebe und Wertschätzung des Autors gegenüber den Erlebnissen und Erfahrungen seiner Kinderfiguren.

Es ist Milan Peschels zweite Theaterarbeit eines Kästner-Kinderbuches, vor vielen Jahren inszenierte er an der Parkaue bereits „Das doppelte Lottchen“. Davor hatte er 2006 sein Regiedebüt bei uns mit „Der Fischer und seine Frau“ gegeben und auch „Das Gespenst von Canterville“ war eine Arbeit von ihm an unserem Theater. Milan Peschels Regiehandschrift zeichnet sich durch eine besondere theatrale Kraft aus. Er entwickelt Szenen allmählich, so dass die jungen Zuschauer*innen sehen und daran teilnehmen können, wie sich ein Konflikt aufbaut, wie er entsteht, was durch unterschiedliche Interessen losgetreten wird und wie sich ein Konflikt in welche Richtungen lösen lässt. Diese ureigene Erzählweise im Theater ist heute längst keine Selbstverständlichkeit mehr, sondern fast zur Ausnahme geworden. Sie setzt darauf, dass die Zuschauer*innen autonom das Geschehen verfolgen und ihre eigenen Gedanken über die Figuren und die Geschehnisse einschalten, sich zu dem, was sie auf der Bühne sehen, ins Verhältnis setzen: Wie denke ich darüber, wie sehe ich die Sache? Diese Erzählweise setzt auf Partnerschaft mit dem Publikum und geht nicht mit Erklärungen und vorschnellen Einordnungen über das Publikum

drüber. Jede Figur bekommt ihre eigene Erzählung, warum sie so handelt, wie wir sie erleben. Das Urteil aber über eine Figur wird uns nicht gleich mitgeliefert, das müssen wir schon selber tun.

Milan Peschels Theater lebt von wunderbaren und vielseitigen Schauspieler*innen. Es ist eine Freude, als Zuschauer*in ihnen bei ihrer Arbeit zusehen zu dürfen. Denn sie bringen uns dazu, dass wir mit ihnen für uns gespielten Figuren mitfiebern, mitlachen, mitweinen. Es ist ein überaus emotionales Theater, das die großen Emotionen ebenso wenig scheut wie die widersprüchlichsten menschlichen Eigenschaften. Hier hat jede*r seinen Platz und darf vorkommen: die Übermütigen, die Vorlauten, die Witzigen, die Klugen, die Überdrehten, die Verräter, die Berechnenden, die Nutznießer und die Genießer, die Armen und die Reichen, die Bedürftigen und Hilflosen, die Empathischen und die, die Welt und die Menschen besser machen wollen.

Seit der Spielzeit 2016/2017 bietet das THEATER AN DER PARKAUE für ausgewählte Inszenierungen zusätzliches Begleitmaterial mit Schwerpunkt Sprachbildung für Willkommensklassen sowie Schüler*innen mit Zweitsprache Deutsch an. Sowohl das Vokabular als auch die Figuren des Stücks werden spielerisch aufbereitet und können von Ihnen zur Vor- oder Nachbereitung des Inszenierungsbesuchs in Ihren Unterricht einbezogen werden.

Weiteres Material und Anregungen zur theaterpädagogischen Annäherung finden Sie in einem gesonderten Dokument, das zum Download auf unserer Homepage bereit steht.

Seien Sie uns mit Ihren Schüler*innen willkommen und genießen Sie zwei Stunden lang Vollbluttheater! Für Ihre Fragen, Anmerkungen und Kommentare wenden Sie sich gerne an mich unter karola.marsch@parkaue.de.

Für eine theaterpädagogische Begleitung wenden Sie sich bitte an Sarah Kramer unter sarah.kramer@parkaue.de.

Mit freundlichen Grüßen
Karola Marsch
Chefdramaturgin



Szenenfoto mit Tim Riedel

ÜBER DAS REGIETEAM

Milan Peschel Regie

Milan Peschel wurde an der Staatsoper Berlin zum Theatertischler ausgebildet und arbeitete bis 1991 als Bühnentechniker an der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz. Er besuchte die Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ und war von 1997 – 2008 Ensemblemitglied an der Volksbühne. Er arbeitete kontinuierlich mit Frank Castorf, Armin

Petras und Dimiter Gotscheff zusammen. 2006 erfolgte sein Regiedebüt mit „Der Fischer und seine Frau“ von Einar Schlegel am THEATER AN DER PARKAUE. Milan Peschel inszenierte seither u.a. am Maxim Gorki Theater, am Deutschen Theater Berlin, am schauspiel hannover, am Betty Nansen Theater in Kopenhagen. Unter der Regie vor allem

von Paul Plamper ist er an vielen Hörspielproduktionen beteiligt. Für seine Hauptrolle eines tumorkranken Vaters in „Halt auf freier Strecke“ von Andreas Dresen wurde Milan Peschel mit dem Bayerischen Filmpreis 2011 und dem Deutschen Filmpreis 2012 ausgezeichnet.

Magdalena Musial Bühne + Kostüme

Magdalena Musial studierte Bühnenbild in Graz und Hamburg. Anschließend folgten Arbeiten am Hans-Otto-Theater in Potsdam, am Schauspiel Leipzig, an den Freien Kammerspielen Magdeburg und am Theater Bremen. Des Weiteren arbeitete sie u.a. mit Grzegorz Jarzyna im tr warszawa, mit Armin Petras

am Sary Teatr in Krakau, mit Michal Zadara am Teatr Wybrzeze in Gdansk. In Berlin arbeitete sie am Deutschen Theater, am Schillertheater, an den sophiensaelen, am THEATER AN DER PARKAUE. Weitere Arbeiten führten sie ans Nationaltheater Weimar, Schauspielhaus Wien, TR Warszawa, an die Lithuanian National Opera in Vilnius, die Slovenské národné divadlo in Bratislava, das Mariinsky Theatre in St. Petersburg, die National Oper in Warschau, mit Kay Wuschek ans Theater Surgut in Russland und ans Betty Nansen Theater in Kopenhagen. Für „Pümkchen und Anton“ arbeitete sie zum fünften Mal mit Milan Peschel zusammen.



*Szenenfoto mit
Tim Riedel, Melina
Borcherding, Johannes
Hendrik Langer,
Elisabeth Heckel und
Johannes Schäfer*

KÄSTNERS BLICK AUF KINDHEIT UND KINDER IN SEINEN KINDERROMANEN

Erich Kästner hat Themen und Darstellungsweisen in die Kinderliteratur eingebracht, die es dort bis dahin nicht gab. Er hat sich als Pionier in einer zeitgenössischen und modernen Auffassung von Kindheit und Kinderliteratur erwiesen. Bis heute führen wir immer wieder die Debatte und den Diskurs darüber, was kindgerecht sei. Doch wer steuert diese Diskussionen, wovon sind sie geprägt? In den meisten Fällen beurteilen wir, was kindgerecht sei, nach unseren eigenen moralischen Werten und verlagern diese auf die Kinder, die wir meinen schützen zu müssen. Ganz anders Erich Kästner. Er gesteht seinen Kinder-Charakteren Autonomie, selbstbestimmtes und eigenständiges Denken und Handeln zu.

Während die Großstadt oftmals mit den Attributen laut, dreckig und hektisch in Verbindung gebracht wird, ist Berlin bei Kästner der Inbegriff des Lebens. Die Kinder- und Jugendliteratur formiert für gewöhnlich ein friedvolles Handlungsumfeld, wie zum Beispiel auf dem Land, in dem die Großstadt als Pflaster der Erwachsenenwelt gilt. Kästner hin-

gegen entlässt seine Protagonist*innen Pümkchen und Anton in eben diese Welt, in der sie das Leben erfahren sollen. Sie bewegen sich selbstverständlich durch die Stadt, sowohl am Tage als auch am späten Abend. Seine Kinderhelden nehmen ihre Geschicke selber in die Hand. Freundschaften und Konflikte regeln diese Kinder außerhalb einer Erwachsenenwelt. Überhaupt treffen wir bei Kästner ein völlig neues Konzept über das Verhältnis von Kindern und Erwachsenen an. Das beginnt mit dem Familienkonzept, das nicht der damals gängigen Kernfamilie entspricht. Bei Kästner kommen die Eltern als Agierende und Steuernde der Kinder kaum vor. Sie sind viel weniger ihre Erzieher*innen als vielmehr Partner*innen. Sie sind viel weniger Autoritäten und Instanzen. Sie sind nicht mehr unhinterfragt. Vielmehr sind die Erwachsenen in Kästners Kinderromanen Gegenstand der Betrachtung durch die Kinder. Und die Kinder erleben wir als mitverantwortlich am Leben, sie sichern den Lebensunterhalt genauso mit ab. Weiterhin ist es neu in der Kinderliteratur, dass Kinder aus unterschiedlichen sozialen Welten thematisiert werden.

ÜBER DIE INSZENIERUNG

Diese literarische Erzählweise und Konfliktgestaltung trifft wunderbar auf Milan Peschels Regie- und Theaterauffassung. Wie ich eingangs in der Einleitung beschrieb, setzt der Regisseur auf die Kinder als eigenständige und autonome Rezipient*innen. Das ist nicht selbstverständlich. Zu oft werden Kinder in ihren Sichten auf die Welt, ihre eigenen Erfahrungen und ihre Urteile durch Erwachsene bevormundet,

werden sie gar nicht in die Lage versetzt, eigene Haltungen zu entwickeln. Erwachsene übertragen leichtfertig eigene Werte und Überzeugungen auf Kinder und sehen darin ihr Verständnis von Erziehung verwirklicht. Ja wie spielt sich denn nun Werteeziehung ab? Es ist ein weites Feld. Eine Antwort ist, Kindern die Möglichkeit zu geben, im Austausch mit Anderen, Gleichaltrigen und Erwachsenen, einen



*Szenenfoto mit Melina Borchering
und Birgit Berthold*

Wertekanon zu entwickeln. Hervorragend geschehen kann es durch eine Beschäftigung und Auseinandersetzung mit Kunst und Literatur. Wir alle kennen die klassischen und zeitgenössischen Essays und Aufsätze unter dem Stichwort „Kinder brauchen Märchen“ von Ludwig Bechstein bis Gerald Hüther und Jesper Juul. In jahrhundertealten Geschichten ebenso wie in vielen klassischen und zeitgenössischen Texten oder Filmen werden Werte um Gerechtigkeit, Liebe, Zusammenhalt und Mut verhandelt. So auch bei Erich Kästner. So auch bei Milan Peschel.

Erich Kästner hat sich in seinem Roman „Pünktchen und Anton“ dafür entschieden, einen direkten Kontakt zu seinen Leser*innen einzuschalten, indem er sich als Erzähler direkt mit seinen Nachdenkereien an sie wendet. In diesen Nachdenkereien tritt er mit seinen Leser*innen in den Dialog, bespricht -einseitig- mit ihnen die Figuren, die Situationen, einen Wertekanon rund um seine Geschichte und ihren Fortgang. Er erzählt also nicht einfach eine Geschichte und verlässt sich darauf, dass die Leser*innen sich schon selbst ihre Gedanken dazu machen werden. Nein, er setzt dieses Sich-Gedankenmachen über das, was man liest als Prinzip zur Rezeption ein. Er überlässt die Auseinandersetzung um seine Figuren und ihre Situationen und Handlungen nicht dem Zufall, er fordert sie regelrecht ein. Rezeption einer Geschichte geht bei Kästner unabdingbar mit der eigenen Auseinandersetzung und Beschäftigung einher. Der schottische Schriftsteller und Pädagoge Alexander Sutherland Neill hat das in seinem 1938 erschienenen Kinderbuch „Die grüne Wolke“ auf eigene Weise fortgesetzt. Bei ihm bestimmen die zuhörenden Kinder in seiner Geschichte den Fortgang

und übernehmen zunehmend das Ruder, während der erwachsene Erzähler ausgeschaltet wird.

Wie ist Milan Peschel mit dieser Ansprache an die Leser*innen auf der Bühne umgegangen? Es war schnell klar, dass es keinen direkten Dialog mit dem Zuschauer*innensaal geben soll. Bereits die Altersgruppe ab 9, 10 Jahren macht deutlich, dass Kinder in diesem Alter nicht mehr den direkten Dialog mit der Bühne führen wollen, wie es noch 5-, 6- oder 7-jährige Kinder z.B. in Märchenaufführungen tun. Trotzdem waren ihm die Nachdenkereien wichtig. Sind sie doch auch Ausdruck dafür, dass man eine sich vollziehende Geschichte nicht einfach so als Rezipient*in hinnehmen muss, sondern sich eben dazu in Beziehung setzen kann, mit der Geschichte in einen Dialog treten. So ist es in der Inszenierung, dass die Figuren aus ihrem Figurenrahmen heraustreten (können) und über das, was vor sich geht, austauschen, diskutieren, eine andere Position einnehmen in ihrem Sprechen darüber, ihrem Beurteilen einer Situation, als sie sie selbst gerade eben gespielt haben oder spielen werden. Das fordert immer eine Haltung des*der Schauspieler*in heraus zu dem, was sie selber als Spieler*in auf der Bühne tun. Damit schafft Milan Peschel eine Übertragung der Lesesituation auf die Bühne. Die jungen Zuschauer*innen erleben auf diese Weise, dass die Figuren und die Schauspieler*innen nicht identisch sind bzw. dass die Figur auf der Bühne nicht identisch sein muss in dem, was sie tut und wie sie es bewertet. Das schafft einen Raum für die Zuschauer*innen, sich selber in diese Lücke von Spiel und Reflexion einzuschreiben und eigene Haltungen zu den Figuren und der Geschichte zu entwickeln.

PÜNKTCHE UND ANTON – MATERIAL ZUR SPRACHBILDUNG

Für Schüler*innen mit Zweitsprache Deutsch kann ein Theaterbesuch eine Möglichkeit sein, um Sprache außerhalb der Schule auf anregende und kreative Weise zu erleben. Auf der Bühne verbleiben unbekannte Worte nicht nur im sprachlichen Kontext, sondern werden auch durch Mimik und Gestik erfahrbar. Das Eintauchen in phantastische Welten bietet eine Auseinandersetzung mit Sprache, die neue Horizonte eröffnet und Unbekanntes zu Vertrautem werden lässt.

Dieses Material zur Sprachbildung dient der Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuchs. Die Materialien regen dabei sowohl zur Erweiterung des Wortschatzes als auch zur inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Stoff an. Die künstlerische Gestaltung durch die Illustratorin Anna Gusella lehnt sich an die Ästhetik des Theaterstücks „Pünktchen und Anton“ an und steht gleichermaßen in seiner Bildsprache für sich.

So laden wir Sie dazu ein, Sprachbildung aus einer künstlerischen Perspektive zu gestalten.

VORBEREITUNG DES THEATERBESUCHS

„Pünktchen und Anton“ ist eine Geschichte über bedingungslose Freundschaft, eine Geschichte über das Überwinden sozialer Unterschiede, eine Geschichte über das Füreinandereinstehen, eine Geschichte, die zum Nachdenken einlädt und anregt – eine Geschichte, die auch heute noch genauso aktuell ist wie damals.

Die nachfolgenden Übungen können als Vorbereitung genutzt werden. Spielerisch werden die Schüler*innen an die zentralen Konflikte und Personen herangeführt und können sich mit der Geschichte kreativ auseinandersetzen.

Zusätzlich zu diesem Begleitmaterial haben Sie die Möglichkeit mit Ihrer Klasse an einem kostenfreien theaterpraktischen Workshop bzw. Projekttag teilzunehmen. Dieser dauert 90 Minuten bzw. 4 Stunden und findet wahlweise bei Ihnen an der Schule oder bei uns im Theater statt. In Verbindung mit einem Inszenierungsbesuch ist dieses Format kostenfrei.

Fotoalbum

Das Fotoalbum (siehe Anhang Seite 1–6) dient als Einstieg bei der Vorbereitung. Die Seiten können jeweils ausgedruckt und dann als Fotoalbum zusammengefaltet werden. Da die Schauspieler*innen in der Inszenierung ihre Rollen häufig wechseln, werden die zentralen Personen sowie die Spielorte mit Hilfe von Originalfotos aus der Inszenierung vorgestellt. Unterstützt werden die Fotos durch Zeichnungen. Das Fotoalbum lässt Ihren Schüler*innen bewusst Raum, sich der Geschichte selbständig anzunähern, indem Sprechblasen ausgefüllt und Fragen mit Anknüpfung an die eigene Lebensrealität gestellt werden (Bsp.: „Welche Aufgaben musst du zu Hause erledigen?“, „Was hast du schon alles für einen guten Freund getan?“, „Was bedeutet Freundschaft für dich?“).

Die Geschichte kann wahlweise sowohl zeichnerisch als auch mit Text eigenständig in den dafür vorgesehenen Rahmen weitergesponnen werden.

Diese Übung kann sowohl in Einzel- als auch Gruppenarbeit durchgeführt werden. Die Schüler*innen können sich im Anschluss untereinander austauschen und schwierige Wörter gemeinsam mit Ihnen klären.

Das Kästchen für Merkwürdigkeiten

Nachdem sich die Schüler*innen mittels des Fotoalbums bereits mit der Geschichte von „Pünktchen und Anton“ beschäftigt haben, werden sie nun selbst zu Journalist*innen und verfassen ihre ganz eigene Notiz, über die Erich Kästner am Anfang des Buches schreibt (s.u.).

Je nach Sprachniveau Ihrer Schüler*innen können sie den Beginn des Buches auch gemeinsam lesen und im Anschluss in der Klasse Wortfelder zu mög-

lichen Themen, die die Schüler*innen in den Raum geben, erarbeiten. Die Wortfelder dienen in diesem Fall als Hilfestellung für die zu schreibende Notiz. Beispiele für Wortfelder können sein: Geheimnisse, Familie,

In der Klasse soll ein eigenes „Kästchen für Merkwürdigkeiten“ aufgestellt werden, in dem die Ergebnisse aus den verschiedenen Übungen gesammelt werden können. Die geschriebenen Notizen können als erstes dort hineingelegt werden.

Erich Kästner ist ein bekannter deutscher Autor. Er hat viele Bücher und Geschichten für Kinder und Jugendliche verfasst – 1931 hat er „Pünktchen und Anton“ in nur einer Woche geschrieben.

„Pünktchen und Anton“ ist eine Geschichte, die vor vielen Jahren in Berlin spielte. Das Buch beginnt so:

„Die Geschichte, die ich euch diesmal erzählen werde, ist höchst merkwürdig. Erstens ist sie merkwürdig, weil sie merkwürdig ist, und zweitens ist sie wirklich passiert. Sie stand vor ca. einem halben Jahr in der Zeitung. Die Geschichte, die in der Zeitung stand, war höchstens zwanzig Zeilen lang. Die wenigstens Leute werden sie gelesen haben, so klein war sie. Es war eine Notiz und darin hieß es bloß, am Soundsovielten sei in Berlin das und das los gewesen. Ich holte mir sofort eine Schere, schnitt die Notiz aus und legte sie behutsam in das Kästchen für Merkwürdigkeiten.“

Aufgabe: Blättert durch das Fotoalbum und schaut die Bilder an. Welche Notiz hatte Kästner damals in der Zeitung lesen können? Schreibt diese Notiz in 10 Zeilen auf.

Meine Lieblingsorte und Lieblingsmenschen

Die Schüler*innen können jetzt selbst kreativ werden und Geschichten über Freundschaften und Lieblingsorte mit den besten Freund*innen fotografisch bzw. zeichnerisch festhalten. Anschließend können sie aus den Fotos / Zeichnungen ihr eigenes Fotoalbum basteln, ihre Geschichten der Klasse vorstellen und diese anschließend ebenfalls in das Kästchen für Merkwürdigkeiten legen.

Warum hast du dir gerade diese Orte ausgesucht? Was verbindet dich mit diesen Orten? Was ist dir an deiner Freundschaft wichtig? Wo befinden sich diese Orte überhaupt?

Sie können auch eine Karte erstellen (entweder Berlin oder weltweit), um die verschiedenen Lieblingsorte Ihrer Schüler*innen sichtbar zu machen.

Bei der Gestaltung des Fotoalbums sind der Phantasie Ihrer Schüler*innen keine Grenzen gesetzt. Je Zeichnung / Foto sollten Ihre Schüler*innen eine Art „Bildunterschrift“ finden, die die Abbildung beschreibt (Bsp.: Freundschaft, Familie, Heimat etc.). Darüber hinaus bietet diese Übung Ihnen und Ihrer Klasse die Möglichkeit gemeinsam den Stadtraum nach „Lieblingsorten in Berlin“ zu erkunden und darüber ins Gespräch zu kommen.



Szenenfoto mit Denis Pöpping, Elisabeth Heckel, Johannes Hendrik Langer und Jakob Kraze

NACHBEREITUNG

„Wer bin Ich?“

Das Spiel „Wer bin ich?“ ist ein bekanntes Ratespiel, das in den verschiedensten Kontexten seine Verwendung findet. Im Rahmen dieses Begleitmaterials dient es dazu, das auf der Bühne Gesehene noch einmal zu reflektieren, die Figuren aus einer neuen Perspektive kennenzulernen und sich mit dem Inhalt sowie den verschiedenen Charakteren auf eine spielerische Art und Weise unter Verwendung von Sprache auseinanderzusetzen.

Sie benötigen hierfür einen Stapel Klebezettel und Stifte.

Jedes Kind bekommt einen Klebezettel und muss verdeckt den Namen einer Figur aus der Inszenierung auf den Zettel schreiben. Beispiele hierfür sind: Pünktchen, Anton, Frau Gast, Piefke, Robert der Teufel, Herr und Frau Pogge etc.

Anschließend kleben sich die Schüler*innen die Zettel gegenseitig auf die Stirn, ohne zu wissen, welcher Name dort steht. Im Uhrzeigersinn darf nun einer nach dem anderen Fragen über die Figur, die es nun verkörpert stellen, die mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden können. Wird eine Frage mit „Ja“ beantwortet, darf weitergefragt werden – wird eine Frage mit „Nein“ beantwortet, ist der nächste Spieler dran. Beispiele für Fragen sind „Bin ich weiblich/männlich?“ oder „Bin ich noch in der Schule?“ etc. Die Gruppengröße sollte 5 Spieler*innen nicht überschreiten, um zu gewährleisten, dass auch alle Schüler*innen an die Reihe kommen und das Spiel dynamisch bleibt.



Szenenfoto mit Melina Borchering



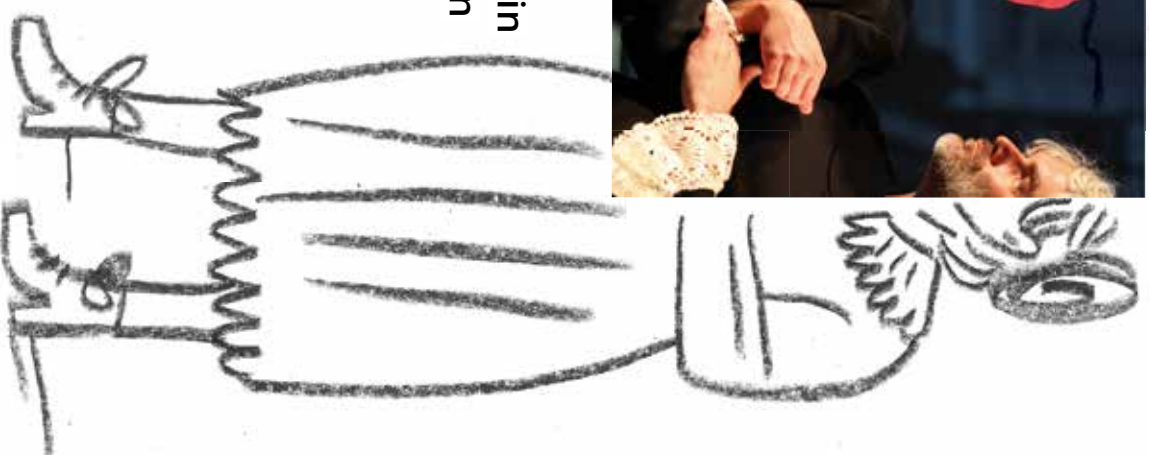
FOTOALBUM

PÜNKCHEN UND ANTON

PARK  **AU**
JUNGES STAATSTHEATER BERLIN

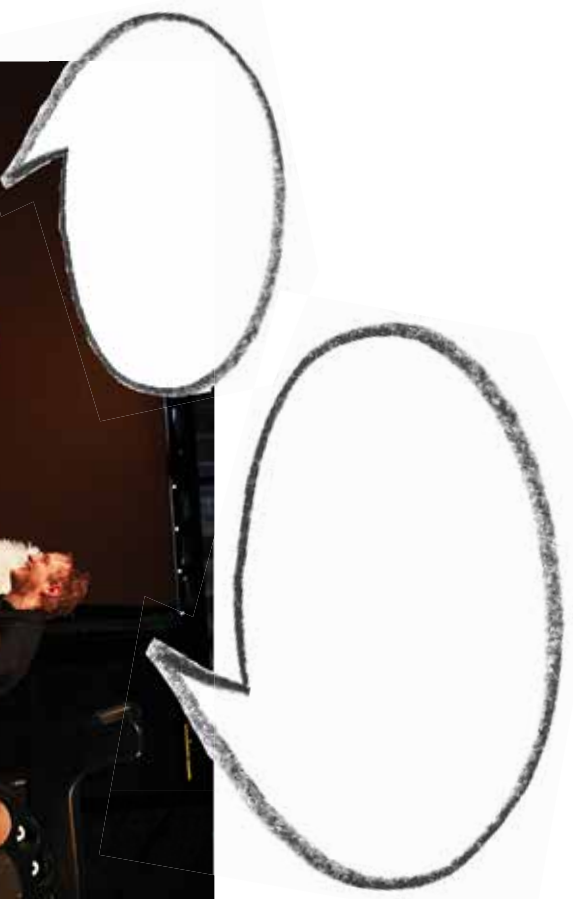


Das sind Pünktchens Eltern -
Frau und Herr Pogge. Sie leben in
einer großen Wohnung mit zehn
Zimmern mitten in Berlin.



Daneben steht ihr
Dienstmädchen,
die Dicke Berta.

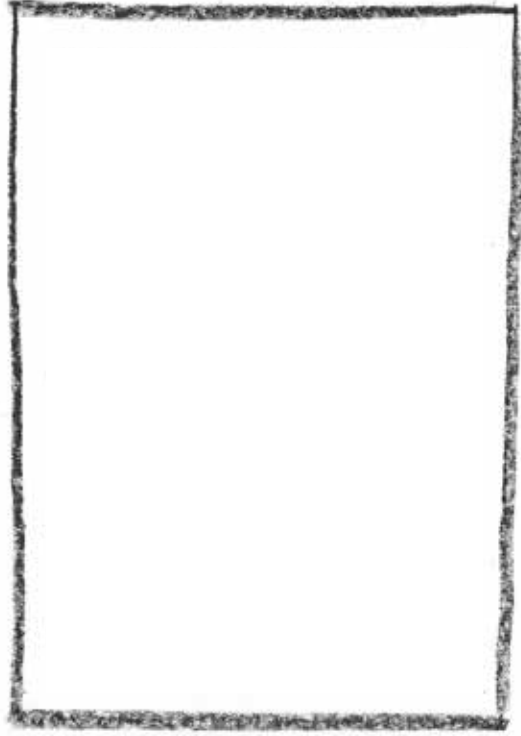
2



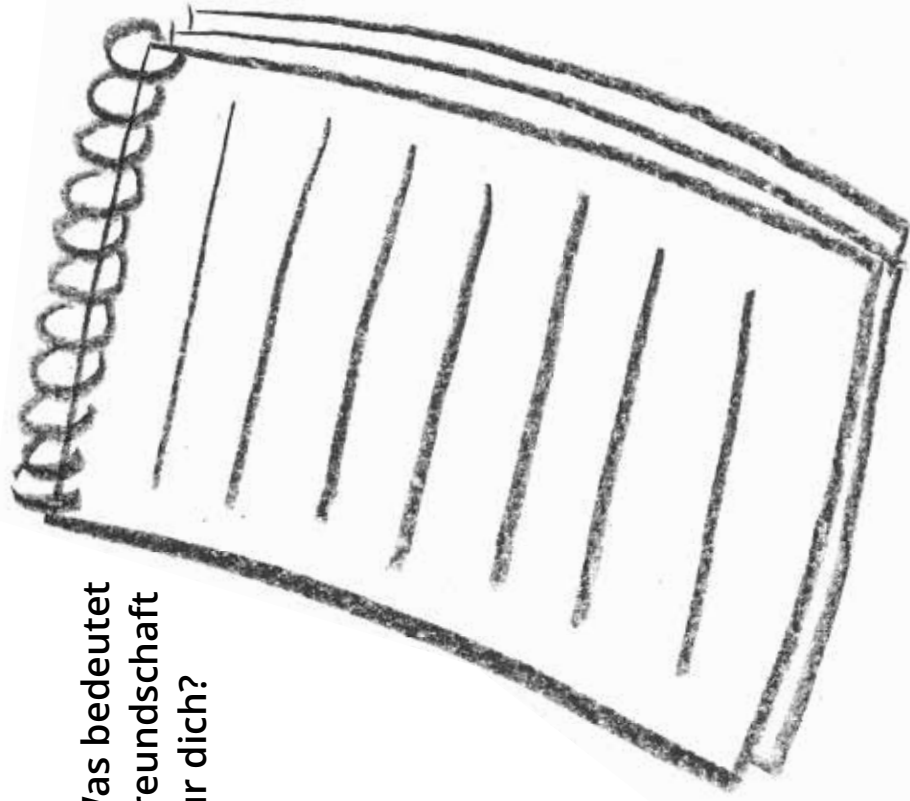
„Und das Ende ist gerecht und glücklich.
Jeder ist dort angekommen, wo er hingehört.“

11

Was hast du schon alles für einen guten Freund getan?



Was bedeutet Freundschaft für dich?



Pünktchen hat auch noch ein Kinder-
mädchen, das Fräulein Andacht.
Doch was macht sie auf dem Boden?
Sie zeichnet einen Plan ...



LASS ES DIR
SCHMECKEN,
MAMA!

Hier ist Frau Gast mit ihrem Sohn Anton.
Frau Gast hatte eine schwere Krankheit und muss
sich erholen. Sie kann noch nicht zur Arbeit gehen.

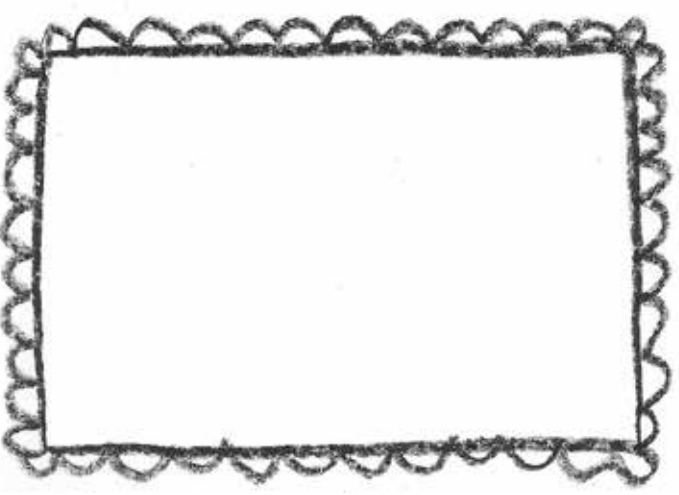
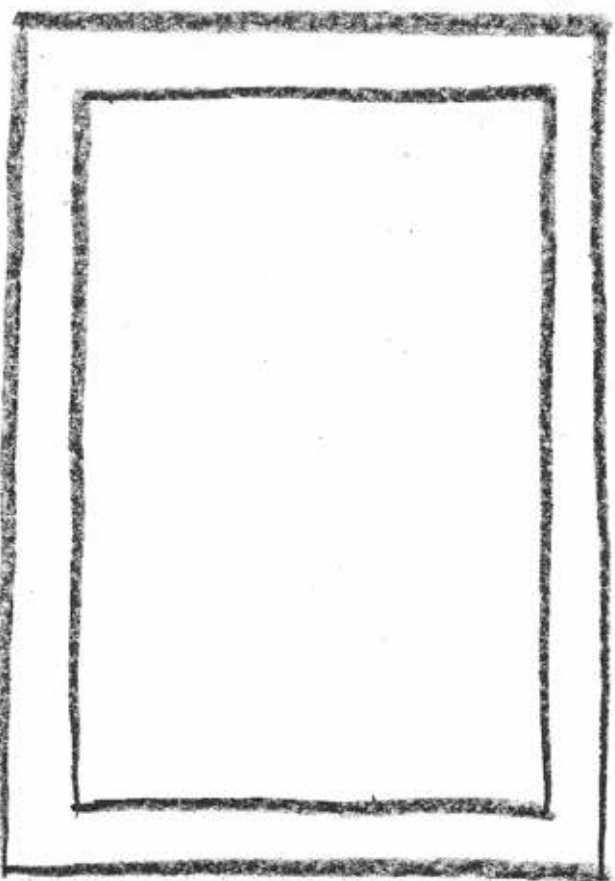
Pünktchen
besucht ihren
besten Freund
Anton jeden
Tag.



4



Er kocht für sich und seine Mutter
— Pünktchen versucht es, so gut
sie kann ...



9

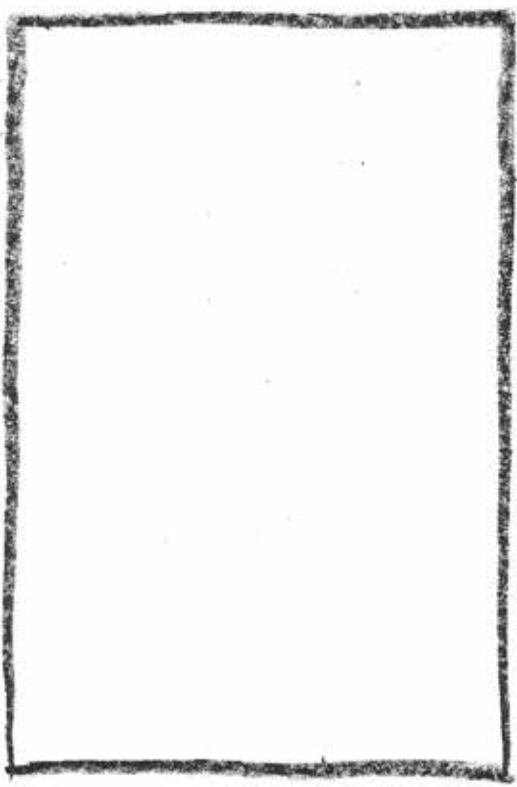
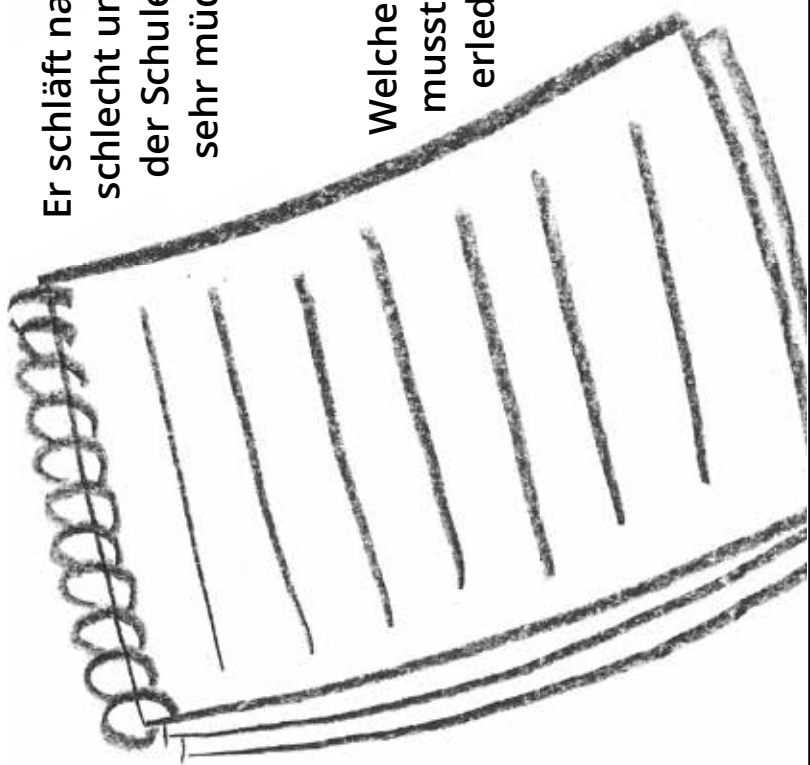
... einige Fotos aus dem Album sind leider verloren gegangen. Was könnte zwischen den beiden letzten Fotos alles passiert sein?

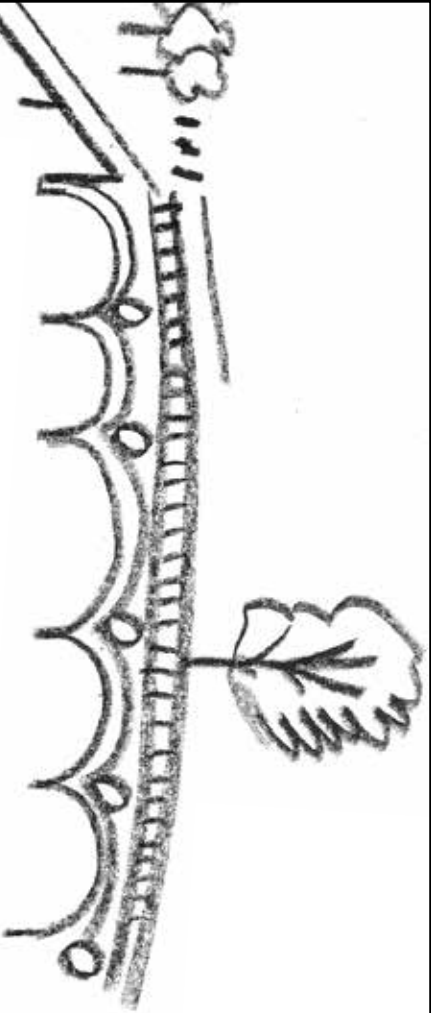


Anton hat sehr viel zu tun – Hausaufgaben, Geld verdienen, Essen einkaufen, ...

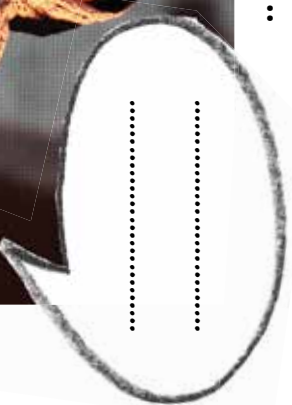
Er schläft nachts schlecht und ist in der Schule immer sehr müde.

Welche Aufgaben musst du zu Hause erledigen?



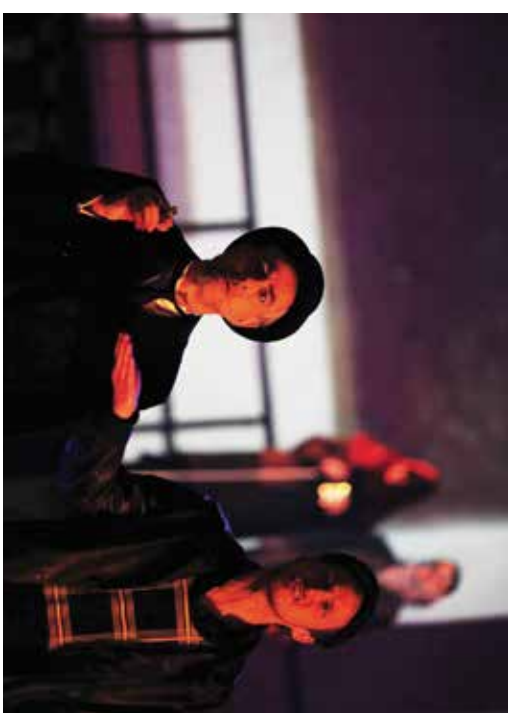


Pünktchen möchte ihrem Freund unbedingt helfen und hat eine Idee ...

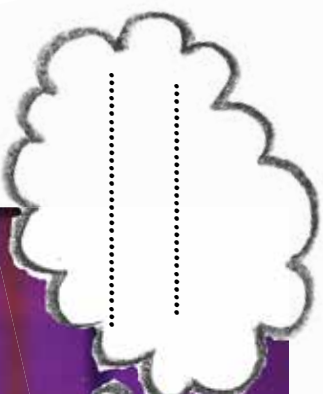


Pünktchen bettelt nachts mit Fräulein Andacht und verkauft Streichhölzer. Anton Schnürsenkel. Von ihrem Gewinn gibt Pünktchen Anton heimlich etwas ab. Niemand weiß etwas davon ...

6



... außer Gottfried Klepperbein, Antons Mitschüler. Für 10 Mark gibt er Herrn Pogge einen Tipp.



Dann sieht Herr Pogge seine Tochter Pünktchen auf der Weidendammer Brücke.

7

ZUR ILLUSTRATORIN

Anna Gusella ist freie Illustratorin. Ihre vielfältigen Arbeiten sind geprägt von einer spielerischen Herangehensweise und dem Anspruch, sich immer wieder neu erfinden zu wollen. Dabei vertraut Anna Gusella ihren Händen und Augen, ihrem Verstand und ihrer Intuition. In den letzten Jahren widmete sie sich vorwiegend der Buch- und Spielgestaltung. Für Kinder und Jugendliche gibt sie regelmäßig künstlerische Kurse. Dabei ist ihr vor allem wichtig, die Kreativität und ein Selbstvertrauen in die eigenen Ideen zu fördern. Sie lebt und arbeitet in Berlin.



Szenenfoto mit Jakob Kraze und Johannes Hendrik Langer

HINWEISE FÜR DEN THEATERBESUCH

Liebe Lehrer*innen,

viele Kinder und Jugendliche besuchen zum ersten Mal ein Theater. Daher empfehlen wir Ihnen, sich im Vorfeld mit Ihren Schüler*innen die besondere Situation zu vergegenwärtigen: Das Theater ist ein Ort der Kunst. Hier kommen wir aus dem Alltag in einer anderen Wirklichkeit an. Die Welt und in ihr der Mensch mit seinen Fragen, Sehnsüchten, Ängsten, Widersprüchen wird auf dem Theater mit künstlerischen Mitteln dargestellt und bietet Raum für unzählige unterschiedliche Erfahrungen. Die Zuschauer*innen werden das Theater mit jeweils anderen Eindrücken und Erlebnissen verlassen: mit den eigenen. Sie unterscheiden sich von den Erfahrungen, die die Nachbar*innen gemacht haben.

Im Theater spielen meistens Schauspieler*innen. Manchmal sind es auch Puppenspieler*innen mit ihren Puppen und Objekten oder auch Tänzer*innen, Musiker*innen und Sänger*innen. Aber alle verschiedenen Theaterformen haben eins gemeinsam: Sie finden alle im Jetzt, im Augenblick, live statt und immer in Interaktion mit dem Publikum. Ohne Publikum findet kein Theater statt. Besonders Kinder verstehen das Theater als Kommunikationsort und nehmen an dieser Kommunikation teil. Sie sprechen mit, werfen Reaktionen spontan, laut und sofort ein, machen Kommentare, lachen oder erschrecken sich, sie setzen sich zu dem, was sie sehen, in Beziehung. Die meisten Reaktionen der jungen Zuschauer*innen sind keine bewusste Störung. Über viele dieser Reaktionen freuen wir uns, sie müssen durch Sie nicht unterbunden werden. Manche Reaktionen aber offenbaren, dass die Zuschauer*innen nicht realisieren, dass die Schauspieler*innen live für ihr Publikum spielen. Dann können sie auch beleidigend werden. Hier benötigen wir Ihre Unterstützung, denn für die Schauspieler*innen ist es schwer, aus ihrer Rolle herauszutreten und die Aufführung zu unterbrechen.

Wir möchten Ihnen für den Theaterbesuch mit Ihrer Klasse noch einige Hinweise mit auf den Weg geben, damit die Vorstellung für alle Beteiligten auf der Bühne und im Saal zu einem einmaligen und schönen Theatererlebnis wird:

1. Wir bitten Sie, rechtzeitig im Theater einzutreffen, so dass alle in Ruhe Jacke und Tasche an der Garderobe abgeben kann. Unsere Garderobe wird während der Dauer der Vorstellung beaufsichtigt und ist im Eintrittspreis enthalten.
2. In unseren Programmzetteln lässt sich nachlesen, wie lange ein Stück dauert und ob es eine Pause gibt. Wenn möglich bitten wir darum, Toilettengänge während der Vorstellung zu vermeiden.
3. Es ist nicht gestattet, während der Vorstellung zu essen, zu trinken, Musik zu hören und das Handy zu benutzen, außer das Publikum wird explizit dazu aufgefordert. Mobilfunktelefone und mp3-Player müssen vollständig ausgeschaltet sein. Während der Vorstellung darf weder telefoniert noch gesimst oder fotografiert werden.
4. Der Applaus am Ende einer Vorstellung ist eine Anerkennung der Arbeit der Schauspieler*innen und des gesamten Teams unabhängig vom Urteil über die Inszenierung. Wir bitten Sie, erst nach dem Ende des Applauses den Saal zu verlassen.

Unsere Mitarbeiter*innen vom Einlassdienst stehen den Zuschauer*innen als organisatorische Ansprechpartner*innen am Tag der Vorstellung zur Verfügung. Wir sind an den Erfahrungen des Publikums mit den Inszenierungen interessiert. Für Gespräche stehen wir zur Verfügung. Bitte wenden Sie sich direkt an die stückbetreuende Dramaturgin oder Theaterpädagogin.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Ihr THEATER AN DER PARKAUE

IMPRESSUM
Spielzeit 2016/2017

THEATER AN DER PARKAUE
Junges Staatstheater Berlin
Parkaue 29
10367 Berlin
Tel. 030 – 55 77 52 -0
www.parkae.de

Intendant: Kay Wuschek

Redaktion: Karola Marsch,
Mona Leirich, Franziska Blum
Gestaltung: pp030 – Produktions-
büro Heike Praetor
Fotos: Christian Brachwitz
Titelfoto mit Melina Borchering
und Tim Riedel
Abschlussfoto mit Birgit Berthold
und Melina Borchering

Kontakt Theaterpädagogik:
Sarah Kramer
030 - 55 77 52 25
tp@parkae.de

